



Christoph und Anita Friedinger mit ihren Söhnen Lars und Till.

Familie Friedinger hat auf einem vielseitigen Pachtbetrieb ein Zuhause gefunden

## Neuer Weg mit Galloways

**Anita und Christoph Friedinger wirtschaften am Rand von Frauenfeld mit Ackerbau, Forst- und Lohnarbeiten sowie der Vermietung von Maschinen. Und natürlich mit Galloways, für die sie sich kürzlich gezwungenermassen entschieden haben.**

*Text und Bild: Daniela Huijser*

Trockenes Brot, das in einem Plastikimer geschüttelt wird, übt eine magische Anziehungskraft aus. Zumindest auf die Galloways. Die massigen Tiere mit ihren schwarzen Lockenköpfen eilen an den Zaun, um einen Leckerbissen zu ergattern. Anita Friedinger schaut, dass keines zu kurz kommt. Auch Stier Richi stellt sich in die Reihe

und wartet auf ein Stück Brot. Am Morgen waren es noch zehn Galloways im Stall von Anita und Christoph Friedinger. Doch nun, am frühen Nachmittag, wurden daraus elf: Kuh Athena hat Kälblein Alin geboren.

Galloways sind erst seit Kurzem ein Wirtschaftszweig des Hofes mit dem Namen Friedinger Grün unweit von Frauenfeld. Bis vor drei Jahren gehörte ein grosser Stall zum Pachtbetrieb, in dem Rinder gemästet wurden. «Schweren Herzens mussten wir die Rindermast aufgeben und etwas Neues finden», erzählt Landwirt Christoph Friedinger. Denn vor zwei Jahren ging der Hof an eine neue Besitzerin. Und die wollte den Stall umnutzen. Deshalb blieb Friedingers nur der Auslauf mit der Liegehalle

der ehemaligen Rindermaststallung. «Weil wir neben unseren drei bis fünf Freiland Schweinen und den Freilandkaninchen weiterhin Grosstiere halten wollten, suchten wir einen neuen Weg», sagt Anita Friedinger. «Galloways gefielen uns, weil sie gutmütig und hornlos sind. An Ostern 2022 holten wir von einem Züchter eine tragende Mutterkuh und ein Öchsl. Unser

### So sind die Bauern...

In dieser Serie porträtiert der «St. Galler Bauer» Bäuerinnen, Bauern und Bauernfamilien sowie der Landwirtschaft nahestehende Menschen. Heute ist die Reihe an der Familie Friedinger aus Frauenfeld. *red.*

kleiner Stall bietet nur Platz für maximal fünfzehn Tiere.»

### Den Berufstraum erfüllt

Das Ehepaar spielte auch mit dem Gedanken, in der Westschweiz neu anzufangen, um aus der Krise zu finden. «Wir hatten hier aber schon sehr viel Herzblut und Energie investiert. Denn wir sind bereits seit 2011 Pächter.» Christoph Friedinger verbindet eine lange Geschichte mit dem Betrieb. Der Sohn eines Pfarrers aus Thundorf lernte zuerst Forstwart, wirklichte danach aber seinen Traum und wurde Landwirt. Sein Lehrjahr absolvierte er auf dem Betrieb, den er später pachten konnte. «Mit den Besitzern gründete ich hier 2008 eine Art Personengemeinschaft. Das Verpächter-Ehepaar lebte auf dem Betrieb, ich mietete nebenan ein kleines Studio.»

### Forst und Feld

Und so kam der Mann ohne Familienbetrieb schliesslich doch zum «eigenen» Hof. Heute umfasst Friedinger Grün acht Hektaren Eigenland; mehrere Hektaren pachten Friedingers zudem von verschiedenen Besitzern. Alles sei arrondiert und mehrheitlich ideal für Ackerbau und Weide. Doch auf



Die Galloway-Kühe haben einen sanften Charakter und sind zutraulich.

einigen Feldern gebe es immer wieder Überraschungen. «Wir sind hier auf einer ehemaligen Gletschermoräne. Deshalb erleben wir innert weniger Meter fruchtbare Erde, Sand und Kies. Unser Boden ist schwer und trocken, denn das Land liegt vollkommen sonnig», erklärt Christoph Friedinger. Der 47-Jährige verbringt aber nur einen Teil seiner Zeit auf den Feldern. Der gelernte Forstwart arbeitet in einem 30-Prozent-Pensum für eine Forstrevierkorporation und bedient deren Forwarder. Mit der schweren Maschine holt er Holz aus dem Wald. «Über meine Zeit kann ich ziemlich frei verfügen. Ich beginne oft früh am Morgen und bin dann

im Laufe des Nachmittags wieder zu Hause.» Da ist sein Einsatz in diesen Wochen wichtig, denn Friedingers bauen viele verschiedene Kulturen an. Den grössten Anteil haben mit 20 Prozent der Fläche die Zuckerrüben, dann folgen pestizidfreie Getreide (nach IP-Suisse), Dinkel, Raps, Futtersoja, Eiweiss-Erbesen, Mais, Sonnenblumen zur Ölgewinnung und Lebensmittel-Sorghumhirse. «Für den Gemüsebetrieb Gamper bauen wir zudem Chicorée-Wurzeln an. Zwölf Prozent unseres Landes ist extensive Fläche in Ökoqualität. Dort wächst eine Blumenwiese.»

### Naturnah leben

Christoph Friedinger ist stolz auf das Erreichte, auch wenn der Weg dahin nicht immer einfach war. «Dass wir ohne viel eigenes Kapital den Friedingerhof aufbauen konnten war für uns ein Riesenglücksfall», ist er sich mit seiner Frau einig. Anita Friedinger, die ebenfalls keine landwirtschaftlichen Wurzeln hat, fühlt sich wohl mit der jetzigen Situation. Umso mehr, als es dem Ehepaar vor einigen Jahren möglich war, ein eigenes Haus am Betrieb zu kaufen. Hier geniessen auch die beiden Söhne, der neunjährige Lars und der achtjährige Till, das naturnahe Leben.



Die Rübli-Saatmaschine ist ein Teil von Christoph Friedingers Maschinenpark für Lohnarbeiten.

Familienfrau Anita kümmert sich um den Verkauf der hofeigenen Produkte. Und um die Herstellung und Verteilung. Aus Sorghum entstehen Teigwaren und weitere Leckereien aus der hitzeliiebenden Kulturpflanze. Verkauft wird ab Hof sowie in umliegenden Läden. Das Fleisch geht als Mischpakete direkt zu den Kunden. «Unser Schweinefleisch wird jeweils im Frühling bestellt und wir kaufen dann je nach Anfragen vier bis fünf Ferkel. Auch das Kaninchenfleisch ist gefragt, denn Freilandkaninchen sind schweizweit kaum zu finden. Wir erhalten Bestellungen aus der ganzen Schweiz», sagt die 45-Jährige etwas überrascht.

Friedingers haben in Thundorf, nur fünf Minuten entfernt, einen guten Metzger gefunden, der die Tiere schlachtet und Mischpakete abfüllt. «Bei den Galloways haben wir das Ziel, pro Jahr drei bis vier Tiere zu schlachten», sagt Christoph Friedinger. Gelegentlich gebe es auch Laufkundschaft, denn der Hof liegt an einem beliebten Spazierweg. «Viele Leute ernähren sich bewusst und lassen sich das auch etwas mehr kosten», stellt der Landwirt fest. Er nimmt sich jeweils die Zeit, Fragen von Passanten zu beantworten, und informiert via Tafeln am Feldrand über seine Arbeit.

### Mehrere Standbeine

Friedingers sind sich bewusst, dass sie ihren Betrieb lediglich pachten und nicht besitzen. Auch deshalb sind sie froh, zwei weitere Standbeine zu haben: Sie vermieten Landmaschinen und bieten Lohnarbeiten an. «Mein Hauptangebot sind Saaten aller Art. Zudem übernehme ich Bodenbearbeitung und etwas Pflanzenschutz», sagt Christoph Friedinger. Stolz zeigt er die Mietmaschinen im hinteren Teil der grossen Halle, darunter eine Walze, ein Grubber und ein Mist-



Athena mit ihrem frisch geborenen Kälbchen Alin.

Bild: zVg.

zetter. «Es ist meine Aufgabe, die Fahrzeuge zu warten und sauber zu halten. Ich bin froh, hilft mein Schwager auf dem Betrieb mit. Er übernimmt Lohnarbeiten und hat gemeinsam mit mir eine Weiterbildung für die Umstellung auf GPS gemacht.»

### Ferien erst nach Getreideernt

Christoph und Anita Friedinger lassen sich durch die latente Verunsicherung als Pächter nicht belasten. Sie planen umsichtig und schätzen das, was sie erreicht haben; wie etwa die gute Entscheidung, Galloways zu halten. Zwischendurch können sie sich auch etwas Frei-

raum schaffen und den Hof in zuverlässige Hände geben. Als Ausgleich besucht Anita wöchentlich den Jodlerclub am Tannenberg Waldkirch. «Skiferien buchen wir jedes Jahr, seit unsere Söhne in der Schule sind», sagt Anita Friedinger. «An den Wochenenden unternehmen wir Ausflüge. Irgendwann im Sommer gehts in die Veloferien in die Westschweiz.» Während sie dies sagt, blickt sie lächelnd zu ihrem Mann. Der erläutert mit einem Grinsen: «Ich kann keine Ferien machen, solange noch ein Getreidehalm steht. Dann aber buchen wir spontan und reisen los. Zum Glück geht das mit den Schulferien immer schön auf.»



In den beiden grossen Gebäuden stehen Friedingers Maschinen; jene für Lohnarbeiten und jene für die Vermietung.